

zu einer speziellen literarischen Form: der Belehrung der Frau durch die Frau über ihre Aufgaben im Haus und über die daraus resultierenden speziellen weiblichen Tugenden. Von dieser Art sind nicht nur die bei Stobaios in Bruchstücken erhaltenen Schriften der Periktione *περὶ γυναικὸς ἁρμονίας* und der Phintys *περὶ γυναικὸς σωφροσύνης*¹⁰²⁾, sondern denselben Charakter tragen auch die Briefe der Theano „Von der Erziehung der Kinder“, „Trostbrief an eine Eifersüchtige“, „Ermahnungsbrief von der Behandlung der Mägde“, Melissas Brief „Über den weiblichen Wohlstand“, Myas Brief über Säuglingspflege¹⁰³⁾. In allen diesen Elaboraten wird zwar die Unterordnung der Frau unter den Mann bis zum Extrem gepredigt¹⁰⁴⁾, gleichzeitig aber die grundsätzliche Identität der Tugend von Mann und Frau festgehalten. Das kommt nicht nur darin zum Ausdruck, daß von Periktione der Idealfrau Epitheta beigelegt werden, die ebenso gut auf den Mann passen¹⁰⁵⁾, wie gerecht, stark und klug¹⁰⁶⁾, und daß sie ausdrücklich den Fall ins Auge faßt, daß die Frau an der Spitze des Staates steht, also

¹⁰²⁾ Vgl. Wilhelm, Rhein. Museum NF 70 (1915) 185 ff. und S. 206 ff.

¹⁰³⁾ Gedruckt bei Hercher (wie S. 493 Anm. 81) S. 603 ff., übersetzt bei Borheck (wie Anm. 81).

¹⁰⁴⁾ Melissas Brief (Borheck 2, 389): „Der Wille des Mannes muß nur ungeschriebenes Gesetz sein für eine wohlstandige Frau, nach welchem sie leben muß. Sie muß glauben, die schönste und größte Mitgift an der Ordnungsliebe und Folgsamkeit ihrem Manne zugebracht zu haben...“ Periktione (Orelli 2, 355): *Omnia autem, quae marito contingunt, ferre patienter oportet, sive infelicitate rem gerat, sive delinquat imprudenter, aut per morbum, aut per ebrietatem, aut cum aliis mulieribus rem habuerit. Viris enim hoc delictum indulgetur, mulieribus vero minime ... Ferenda insuper in marito iracundia, parcitas, quaerimonia, zelotypia, insimulatio, et si quid aliud vitium naturae insitum habet: illi se mulier accommodet, per omnia iuxta desiderium ejus se attemperans.* Alle diese weisen Lehren bringt Theano (Borheck 2, 382) auf eine präzise Formel: „... die Tugend einer Ehegattin besteht nicht in der Aufsicht über ihren Gatten sondern in der Ertragung desselben. Die Ertragung aber besteht in der Duldung seiner Torheiten.“

¹⁰⁵⁾ Vgl. auch den arabischen ‚Bryson‘ (Plessner S. 239): „Und was die Leitung des Hauswesens anlangt, so hat sie viele Tugenden nötig. Die erste von ihnen ist Vernunft und Scharfsinn, ferner Kraft der Seele und des Körpers nebst Beherrschung der Seele und ihrer Befreiung von den Begierden; ferner Demut der Seele, damit sie sich ihrer bediene zwischen sich und ihrem Gatten; ferner Zartheit des Herzens, damit sie sich ihrer bediene zwischen sich und ihren Kindern; ferner Rechtlichkeit im Lebenswandel, damit sie sich ihrer bediene zwischen sich und ihren Dienern. Du siehst also, daß es nichts von dem, was der Mann an Tugenden nötig hat, gibt, dergleichen die Frau nicht nötig hätte, ja sogar in höherem Grade, da sie schwächer ist und den Erwerb der Tugenden nötiger hat.“

¹⁰⁶⁾ S. zu Herkunft und Parallelen Wilhelm, Rhein. Museum NF 70 (1915) 187.